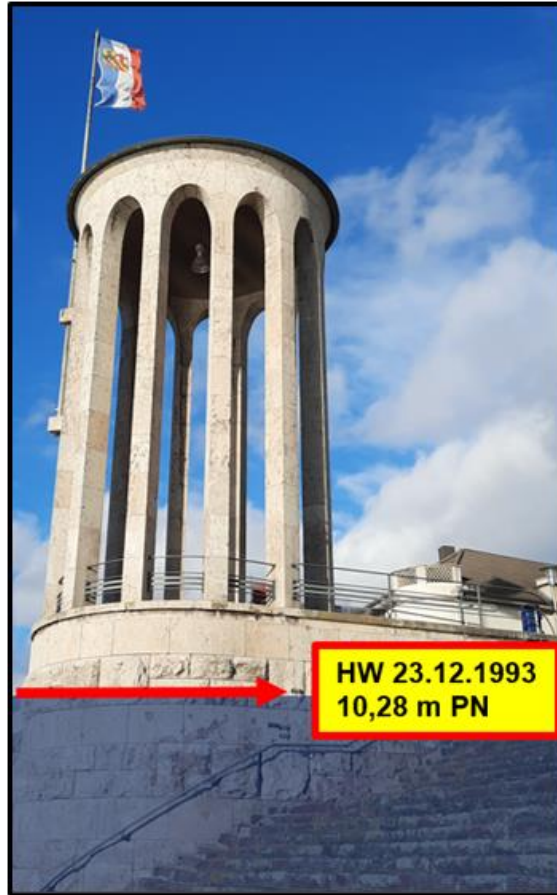




HOCHWASSER  
NOTGEMEINSCHAFT  
RHEIN e.V.



Copyright Wilfried Hausmann

### **Pegelturm in Neuwied**

Höchster Wasserstand seit Fertigstellung des Deiches 1932.  
92cm unter Deichoberkante

## **Dokumentation zum Workshop „Extreme Flutungen – Übergang in den Katastrophenfall“**

09. November 2023 – Zooschule Neuwied

Kooperationspartner:



## **Kontakte:**

### **Hochwassernotgemeinschaft Rhein e.V.**

Deutschhausplatz 1  
55116 Mainz

Tel.: 06131/2398-186

Fax: 06131/2398-139

[ueifler@gstbrp.de](mailto:ueifler@gstbrp.de)

### **HochwasserKompetenzCentrum (HKC) e.V.**

Ostmerheimer Straße 555  
51109 Köln

Tel.: 0221 221 26160

Fax: 0221 221 23183

[info@hkc-online.de](mailto:info@hkc-online.de)

[jutta.lenz@steb-koeln.de](mailto:jutta.lenz@steb-koeln.de)

### **Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR**

#### **Hochwasserschutzzentrale**

Ostmerheimer Straße 555  
51109 Köln

Tel.: 0221-221-23160

Mobil: +491635385293

[sabine.siegmund@steb-koeln.de](mailto:sabine.siegmund@steb-koeln.de)

### **Informations- und Beratungsstelle Hochwasservorsorge (IBH)**

In der Geschäftsstelle der HWNG Rhein e. V.

Deutschhausplatz 1  
55116 Mainz

Tel.: 06131/2398-184

Fax: 06131/2398-139

[ibh@gstbrp.de](mailto:ibh@gstbrp.de)

[bmanthe@gstbrp.de](mailto:bmanthe@gstbrp.de)

[bheinz@gstbrp.de](mailto:bheinz@gstbrp.de)

### **Deutsches Komitee**

#### **Katastrophenvorsorge e.V.**

Kaiser-Friedrich-Str. 13  
53113 Bonn

Tel.: 0228 / 26 19 95 70

[info\(at\)dkkv.org](mailto:info(at)dkkv.org)

## Inhalt

<b>1. Einführung</b> .....	1
<b>2. Begrüßung: <i>Jan Einig</i>, Oberbürgermeister Neuwied, und <i>Dr. Karl-Heinz Frieden</i>, HWNG.</b>	1
<b>3. „Lehren aus der Flutkatastrophe 2021 für die Zukunft“ („How to master the disaster?!“)</b> <b><i>Dr. Benni Thiebes</i>, DKKV</b> .....	3
<b>4. “World-Café“ – Einführung <i>Wilfried Hausmann</i></b> .....	4
Tisch 1 „Krisenorganisation“ Moderation <b>Heinz Brandenburg</b> , <i>StEB Köln</i> .....	4
Tisch 2 „Krisenkommunikation“ Moderation <b>Wilfried Hausmann</b> , SWN Neuwied .....	6
Tisch 3 „Krisenunterstützung“ Moderation <b>Jutta Lenz</b> , HKC.....	7
<b>5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse <i>Dr. Benni Thiebes</i>, DKKV, und</b> <b><i>Thomas Kahlix</i>, Bi Hochwasser Rodenkirchen</b> .....	9
<b>6. „Wer trägt wann die politische Verantwortung?“ <i>Achim Hütten</i>, HWNG</b> .....	10
<b>7. Schlusswort <i>Riku Vogt</i>, HWNG</b> .....	11
<b>8. Anlagen</b> .....	11
Anlage 1 .....	11
Anlage 2 .....	11
Anlage 3 .....	11

## 1. Einführung

Am 9. November 2023 führte die Hochwassernotgemeinschaft Rhein e. V. (HWNG Rhein) in der Zooschule Neuwied mit dem HochwasserKompetenzCentrum (HKC), den Stadtentwässerungsbetrieben Köln (StEB Köln), dem Informations- und Beratungszentrum Hochwasservorsorge Rheinland-Pfalz (IBH) und dem Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) einen Workshop zum Thema „**Extreme Überflutungen – Übergang in den Katastrophenfall**“ durch.

Im Juli 2021 führten außergewöhnliche Wetterlagen zu dramatischen Überflutungen u. a. an der Ahr und der Erft. In Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz war der Katastrophenschutz gefordert. In beiden Ländern ist man dabei, den Katastrophenschutz zu optimieren. Auch auf der Ebene der Kommunen gibt es Optimierungspotenzial: Verbesserungen in der interkommunalen Zusammenarbeit, Optimierung der Krisenkommunikation, bedarfsgerechte Unterstützung durch übergeordnete Dienststellen.

Die Teilnehmer\*innen des Workshops befassten sich mit diesen Bereichen der Katastrophenvorsorge und zeigen Möglichkeiten der Verbesserung auf. Hierbei ging es auch um die Frage, wie eine zielgerichtete Unterstützung seitens der Länder aussehen kann. Ferner wurde die wichtige Frage erörtert, wer auf kommunaler Ebene die politische Verantwortung trägt.

Ziel war der gemeinsame Austausch von Erfahrungen und aufzeigen von Optimierungen und Perspektiven. Der Workshop fand mit rund 50 Teilnehmer\*innen, darunter Bürgermeister\*innen, Dezernent\*innen, Leiter\*innen der Gefahrenabwehr und des Katastrophenschutzes aus dem Mitgliedsbereich der HWNG Rhein eine sehr gute Resonanz.

Im Namen der HWNG Rhein, des HKC, der StEB Köln und des IBH danken wir der Stadt Neuwied bzw. dem Stadtentwässerungsbetrieb für die fachliche Unterstützung, für die Möglichkeit in den Räumen der Zooschule Neuwied zu tagen und für die Unterstützung bei der Organisation der Veranstaltung. Zu danken ist auch den engagierten Teilnehmern aus unterschiedlichen Bereichen der Verwaltungen und Behörden, die zum Gelingen des Workshops beigetragen haben.

Dank gilt dem Vorbereitungsteam für die Konzeption: Wilfried Hausmann (SWN Neuwied), Sabine Siegmund und Birgit Heinz-Fischer (IBH RLP), Heinz Scholl (HWNG), Riku Vogt (HWNG Rhein), Thomas Kahlix und Gerd Müller (Bi Rodenkirchen) sowie Dr. Ute Eifler (HWNG Rhein e.V. (IBH RLP)). Besonderer Dank gilt dem Moderator der Gesamtveranstaltung, Dr. Benni Thiebes (IBH, RLP), sowie den Moderator\*innen der einzelnen World-Café-Tische.

**Teilnehmer\*innen: s. Anlage 1**

## 2. Begrüßung:

**Jan Einig**, Oberbürgermeister Neuwied, und **Dr. Karl-Heinz Frieden**, HWNG

**Jan Einig**, Oberbürgermeister der Stadt Neuwied, begrüßte die Teilnehmenden in den neuen Räumlichkeiten der über eine Stiftung finanzierte Zooschule Neuwied, in der künftig jährlich bis zu 25 000 Schüler\*innen und Student\*innen unterrichtet werden sollen. Weiterhin ging er auf den Hochwasserschutz in der Stadt Neuwied ein. Ein Meilenstein war der Deichbau von 1931/32, der die Stadt seit rund 90 Jahren vor vielen Hochwassern und die Bewohner vor größeren Schäden geschützt hat. Ohne den Deich hätte sich die Stadt Neuwied nicht derart entwickeln können. Im Rahmen der Ertüchtigung des Rheinhauptdeiches Neuwied-Engers der letzten Jahre, die



Jan Einig, Oberbürgermeister Stadt Neuwied (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

überwiegend vom Land Rheinland-Pfalz finanziert wird, wurde auch der klimatischen Änderungen Rechnung getragen und der Deich um 20 cm erhöht. Der Deich leistet einen wichtigen Beitrag zum Hochwasser- und Trinkwasserschutz für die Menschen in Neuwied und der Region.

**Dr. Karl-Heinz Frieden**, geschäftsführender Vorstand GStB RLP und Geschäftsführer der HWNG Rhein, begrüßte die Teilnehmer, Referenten und Organisatoren, im Namen der HWNG Rhein und dankte der Stadt Neuwied für die Tagungsmöglichkeiten. In Bezug auf das Thema des Workshops verwies er auf seine persönlichen Erfahrungen mit Hochwasser an der Obermosel u. a. als Bürgermeister von Konz und erinnerte an das Hochwasser, das Rhein und Mosel zu Weihnachten 1993 erreichte. Dieses war bedingt durch die Schneeschmelze in den Vogesen und die Öffnung der Schleusen in Frankreich. In der Folge kam es mit Frankreich zu Abstimmungsgesprächen über eine Steuerung und den Bau von

Hochwasserschutzanlagen wie in Konz (50jähriger Schutz). **Dr. Frieden** mahnte, dass die Ereignisse an Ahr und Erft 2021, aber auch die diesjährigen Ereignisse in Kroatien, Italien und Griechenland gezeigt hätten, dass es noch viel schlimmer kommen könne. Die Klimaerwärmung erfordere ein Umsteuern und zugleich eine Anpassung an den Prozess. Der Workshop diene dem Austausch der unterschiedlichen Einzelerfahrungen. Im Katastrophenfall stünde das richtige Erkennen der Situation und die Kommunikation an erster Stelle. Daher besaße sich der Workshop mit Krisenorganisation, -kommunikation und -unterstützung. Eine wichtige Frage sei dabei, wer auf kommunaler Ebene die politische Verantwortung trage. Abschließend gab er das Wort an **Dr.**



Dr. Karl-Heinz Frieden, geschäftsführender Vorstand GStB RLP und Geschäftsführer HWNG Rhein e.V. (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

**Benni Thiebes**, Geschäftsführer des Deutschen Komitees für Katastrophenvorsorge (DKKV), der als ausgewiesener Experte auch die Flutkatastrophe an Ahr und Erft untersucht hat, weiter.

### 3. „Lehren aus der Flutkatastrophe 2021 für die Zukunft“ („How to master the disaster?!”)

*Dr. Benni Thiebes, DKKV*

**Dr. Benni Thiebes** verwies in seinem Impulsvortrag, mit Blick auf die Ergebnisse seiner Untersuchungen, die in der DKKV-Veröffentlichung zu den Flut-Ereignissen festgehalten sind (Die Flutkatastrophe im Juli 2021 in Deutschland, [https://dkkv.org/publikation/dkkv-schriftenreihe-nr-](https://dkkv.org/publikation/dkkv-schriftenreihe-nr-62/)



*Dr. Benni Thiebes, DKKV (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)*

[62/](https://dkkv.org/publikation/dkkv-schriftenreihe-nr-62/)) auf das wichtigste Ziel: Die Schaffung einer resilienten Gesellschaft, d. h. Anpassungsfähigkeit und Wiederherstellung nach einem Ereignis. Das sei auch das Zielkonzept für viele globale Rahmenwerke. Nach den Lehren aus der Flutkatastrophe 2021 ginge es um die „Lessons to learn! (nicht „Lessons we have learned“) Leider werde über die Risikokultur wenig gesprochen. Es herrsche eine „Vollkasko-Mentalität“, in der sich die Bevölkerung als Opfer statt als Akteur sehe. Es sei daher eine bessere

Risikokommunikation, eine Mitmachkommunikation, die Spaß mache, z. B. über „Serious Games“ anstelle von Info-Faltblättern, notwendig. Es müsste deutlich werden, dass sich Vorsorge gegenüber Nachsorge immer lohne. Problem seien auch falsche Gefahrenkarten, die historische große Ereignisse nicht berücksichtigten, aber auch der fehlende Raum für die Flüsse und unvernünftige Wiederaufbau in Überschwemmungsgebieten sowie die Lage von KRITIS. Weiterhin bestehe das Problem, dass die Frühwarnung die Betroffenen nicht erreiche. Das betreffe insbesondere die ältere Generation, die weder Internet noch mobile Geräte (z. B. Cell-Broadcast) nutze. Zudem fehle im Katastrophenfall oft, aufgrund eigener Betroffenheit, das Personal im Krisenstab. Notwendig seien daher gut eingeübte Abläufe, die Koordination des Personals aber auch die Einbeziehung und Steuerung von Spontanhelfern. Notfälle seien zu planen und zu üben und zwar unter Einbindung der Bevölkerung in unterhaltsamer Atmosphäre! Auch die operative Seite müsste besser aufgestellt werden (z. B. Geräte und Versorgung der Einsatzkräfte). Weiterhin sei festzustellen, dass beim Wiederaufbau die gleichen Risiken wie vorher wieder entstehen, die nächste Katastrophe damit vorhersehbar sei. Man müsste jedoch auf kosteneffiziente Lösungen hinarbeiten, d. h. Verbesserung der Risikokommunikation und „Build back is better!“ beim Wiederaufbau (**Anlage 2**).

#### 4. "World-Café" – Einführung Wilfried Hausmann

Wilfried Hausmann bedankt sich bei **Dr. Thiebes** für seinen Impulsvortrag über die Lehren aus der Flutkatastrophe 2021. Im Jahr 2021 führten extreme Überflutungen an kleineren Gewässern wie Ahr und Erft zur Katastrophe. Die zunehmende Erderwärmung wirke sich besonders negativ auf den Wasserkreislauf aus. Vor diesem Hintergrund würden häufigere und intensivere Hochwasserereignisse zukünftig wahrscheinlicher. Dies gelte auch für große Flüsse wie den Rhein. Insbesondere am Mittel- und Niederrhein verschärfe sich die Gefahr von extremen



Wilfried Hausmann, SWN Neuwied (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

Hochwasserabflüssen. Vor diesem Hintergrund wolle sich dieser Workshop mit der Frage, wie bei extremen Überflutungen der Katastrophenschutz in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz organisiert ist, beschäftigen. Hierbei solle es in erster Linie um die Frage gehen, wann die Einsatzleitung von der Gemeindeebene auf die Kreisebene übergeht. Es werde angestrebt, die Alarm- und Einsatzplanung zu optimieren. Sowohl die Zusammenarbeit der

Gemeinden untereinander als auch das Zusammenwirken mit den Aufsichtsbehörden könne verbessert werden. Bei der Katastrophenvorsorge sollten sich die zuständigen Landesministerien (Klimaschutzministerium und Innenministerium) besser abstimmen. Diese und andere Fragen wurden anschließend im Format des sogenannten „Word-Cafés“ erörtert.

#### Tisch 1 „Krisenorganisation“ Moderation Heinz Brandenburg, StEB Köln

Hier sollten in erster Linie die Zusammenarbeit der kreisangehörigen Städte und Gemeinden mit ihrem Landkreis thematisiert werden. Bis zu einer gewissen Alarmstufe sind die Städte und Gemeinden für den Hochwassereinsatz verantwortlich. Ab Alarmstufe 4 ist die zuständige Kreisverwaltung zu informieren, ab Alarmstufe 5 geht die Einsatzleitung an den Landrat (NRW und RLP).

Da der Übergang der Einsatzleitung grundsätzlich nicht ab einem gewissen Pegelstand erfolgt, sollten entsprechende Absprachen zwischen der örtlichen Einsatzleitung und dem Landkreis als Katastrophenschutzbehörde rechtzeitig durchgeführt, kommuniziert und durchgeführt werden.

In diesem Zusammenhang wurden an diesem Tisch folgen Fragen bearbeitet:

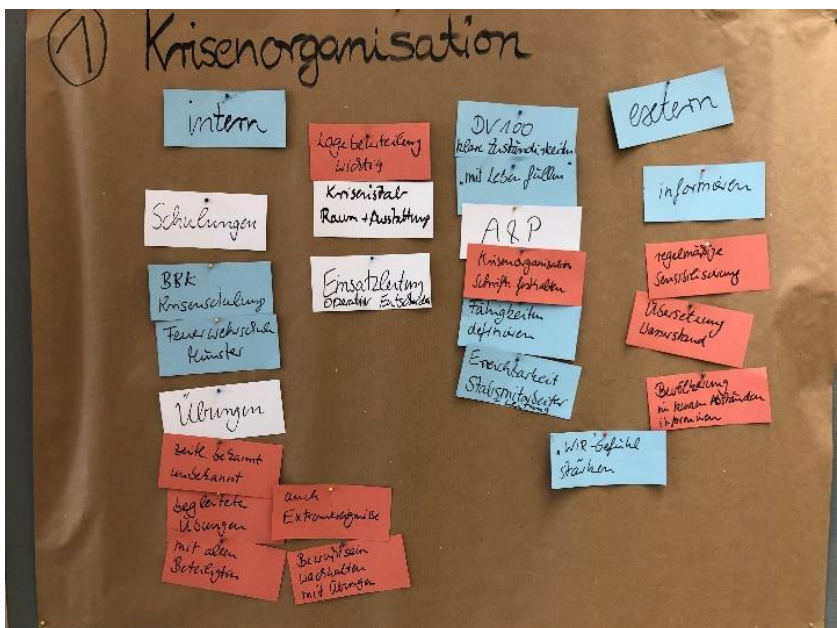
- Wie kann dies gewährleistet werden?
- Wie wird das in ihrer Stadt/Landkreis geregelt?
- Wer wird beteiligt?
- Gibt es Erfahrungswerte?

**Ergebnis:**

- Die Übergabe der Einsatzleitung ist ein kritischer Moment; hier hakt es schnell mal. Die Übergabe an das Land wird eher als reine Meldung nach oben verstanden.
- „Eigentlich“ sind Krisen und Katastrophen vorbereitet (Pläne und Vorgaben existieren); es wird aber zu wenig geübt.
- Bürgermeister\*innen müssen sich kompetent fühlen und brauchen Schulungen. Ideal wären erfahrene Krisenmanager\*innen; die sind jedoch selten, so dass auch geschulte Krisenmanager\*innen reichen!
- Vorgaben, wie Krisen zu bewältigen sind und wer für was zuständig ist, sind vorhanden. Diese muss jedoch jede Kommune/ jeder Kreis mit „Leben füllen“, schriftlich in A&E Plänen festhalten und diese auf allen Ebenen kommunizieren.
- Die Kommune muss sich zuerst selber helfen können; benötigte Fähigkeiten definieren
- Das „WIR“-Gefühl stärken!
- Schulungsangebote nutzen, z. B. von BABZ und Feuerwehrschule Münster
- Finanzielle Unterstützung notwendig für



Tisch 1 Krisenorganisation, Moderator Heinz Brandenburg, SteB Köln (Copyright: Ute Eiffler HWNG Rhein e.V.)



Diskussionsergebnisse Tisch 1 (Copyright: Ute Eiffler HWNG Rhein e.V.)



Schulungen und Ausstattung Krisenstab; Blackout berücksichtigen

- Lagebeurteilungen müssen klar und verständlich sein; einheitliche Sprache; Wasserstand muss übersetzt werden
- Informationsfluss über alle Ebenen
- Durchführung von regelmäßigen Übungen ist wichtig: spätestens alle 5 Jahre (Fluktuation von Mitarbeitenden berücksichtigen); real und unter Zeitdruck, alle Beteiligten einbinden; auch Extremhochwasser üben; externe Begleitung hilfreich

## Tisch 2 „Krisenkommunikation“ Moderation Wilfried Hausmann, SWN Neuwied



*Tisch 2 Krisenkommunikation, Moderator Wilfried Hausmann, SWN Neuwied  
(Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)*

Die Risikokommunikation, die ein bedeutender Bestandteil des Krisenmanagements ist, wurde diskutiert. Erfolgreiche Krisenkommunikation braucht klare Strukturen und vorbereitete Strategien. In Krisen ist es wichtig, dass alle Verantwortlichen den gleichen Informations- und Wissenstand haben und die Medien und Bevölkerung möglichst umfassend und widerspruchsfrei zu informieren. Der „Leitfaden Krisenkommunikation“ des

Bundesinnenministeriums empfiehlt die Erarbeitung

eines entsprechenden Krisenkommunikationsplanes. Krisenkommunikation findet während der Krise statt. Das ist der wesentliche Unterschied zur Risikokommunikation. Das Ziel von Risikokommunikation ist vor allem die Prävention und die Vorbereitung auf Gefahren und Risiken.

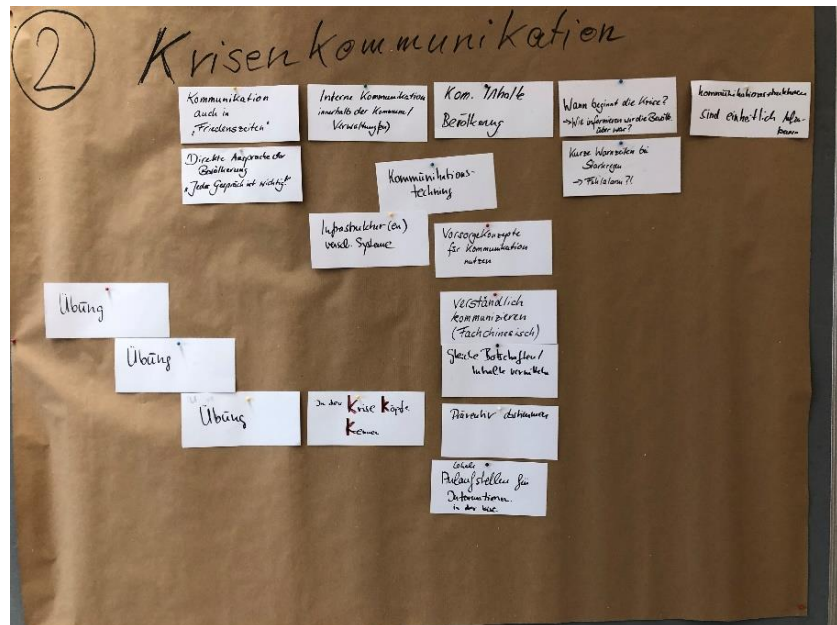
Nach § 5 Absatz 2 Wasserhaushaltsgesetz ist jede Person, die durch Hochwasser betroffen sein kann, im Rahmen es ihr Möglichen und Zumutbaren verpflichtet, geeignete Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Daher ist es unverzichtbar, die Bevölkerung immer wieder auf mögliche Hochwassergefahren hinzuweisen.

An diesem Tisch wurden an die Teilnehmer folgende Fragen gerichtet:

- Gibt es in Ihrer Stadt entsprechende Pläne?
- Sollte es mehr Unterstützung von den Ländern geben?
- Werden die Bürger regelmäßig über Hochwassergefahren informiert?
- Wie informieren Sie die Bürgerinnen und Bürger?

## Ergebnis:

- Krisenkommunikation braucht zuvor Risikokommunikation und basiert auf Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Dies muss aufgebaut werden. (z. B. Katastrophenschutz in den Schulen lehren, Einbindung von Medien inkl. Social Media, „7. Sinn“ für Naturgefahren)
- Im Vorfeld Abstimmung für Kommunikation in der Krise



Diskussionsergebnisse Tisch 2 (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

- Es gibt bereits Richtlinien und Vorgaben; diese sollten auch genutzt werden
- Wichtig: üben! (mindestens alle 5 Jahre, auch Verwaltungsstabsübung, da politische Verantwortung wechselt)
- Einbindung der Bevölkerung/ der pot. Betroffenen in Übungen → Bewusstsein schaffen, Sensibilisierung (Raus aus der Sicherheitsblase. Problem: kein Interesse der Bürger\*innen an Veranstaltungen und online-Gefahrenkarten)
- Regelmäßige Schulungen der Feuerwehren (Fluktuation bei Ehrenamtlichen)
- Es gibt bereits viele spannenden Einzellösungen (z. B. eigene Radiosender für den Krisenfall, serious games) – diese brauchen Öffentlichkeit

## Tisch 3 „Krisenunterstützung“ Moderation Jutta Lenz, HKC

Bei einem extremen Hochwasserereignis am Rhein werden die Anliegerstädte erheblich betroffen sein. Die gegenseitige Hilfe der Städte und Gemeinden wie man sie von z. B. von Brandeinsätzen her kennt, wird nicht möglich sein. Keine Stadt oder Gemeinde hat freie Kapazitäten in der Gefahrenabwehr. Daher sollten die Alarm- und Einsatzpläne Unterstützung aus hochwasserfreien Gebietskörperschaften vorsehen. Solche Unterstützung ist in hochwasserfreien Zeiten entsprechend zwischen den Gebietskörperschaften zu vereinbaren und durch gemeinsame Übungen zu festigen.

- Was wird gebraucht?
- Wo gibt es Hilfe für eine bedarfsgerechte Unterstützung?
- Gibt es solche Überlegungen in ihrer Stadt oder Landkreis?
- Hat eine Stadt schon solche Pläne?

## Ergebnis:

- Die Kooperation in den Kommunen klappt bereits (Feuerwehr, Polizei, THW)
- Partnerschaften entstehen bereits, schaffen Synergien und sparen Kosten (z. B. Unterstützungsregister: Verträge mit Firmen vor Ort, enge Abstimmung z. B. mit Vereinen zur Materialbeschaffung)
- Die größte Herausforderung ist die Koordination zwischen den unterschiedlichen Ebenen (vertikale Koordination, Koordination innerhalb der Verwaltung, der Fachbereiche)
- Koordination innerhalb den Hochwasserpartnerschaften (RLP)
- Wegfall der Bundeswehr als Unterstützer
- Bessere Koordination der Spontankräfte (Man-Power ist vorhanden).
- Budget und Personal für Fachdienststellen



Tisch 3 Krisenunterstützung, Moderatorin Jutta Lenz, HKC  
(Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e. V.)



Diskussionsergebnisse Tisch 3 (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e. V.)

## 5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

**Dr. Benni Thiebes, DKKV, und Thomas Kahlix, Bi Hochwasser Rodenkirchen**

Folgende Ergebnisse konnten zusammengefasst werden:

- Grundsätzliche Frage: Wie erreicht man bessere Vorsorge und Prävention, ohne, dass es vorher eine Katastrophe und eigene Betroffenheit gibt?
- Viele Wege führen nach Rom! Kein „One size fits all!“ (Es gibt kein pauschal anwendbares Konzept)
- Wichtig: Vor der Krise Köpfe kennen
- Im Vorfeld Abstimmung für Kommunikation in der Krise
- Üben, üben, üben!
- Mehr Austausch und Wissenstransfer notwendig. Wir können uns gegenseitig helfen und Partnerschaften fördern. Das spart auch Ressourcen!
- „Wir-Gefühl“ stärken!
- Wann beginnt die Katastrophe? – Wann übernimmt das Innenministerium
- Wer muss sich um die Vorsorge kümmern?
- Resilienz der Kommunen schaffen (Selbsthilfe fördern)

### Forderungen an Land und Bund:

- Bessere Koordination auf Bundes- und Landesebene → einheitliches Lagebild
- Katastrophenschutz an Schulen lernen
- Katastrophenschutztag einführen (Bsp. Japan)
- Bessere Koordination von Spontankräften (Man-Power vorhanden → gezielter Einsatz koordinieren)
- Budget und Personal für Fachdienststellen
- finanzielle und organisatorische Unterstützung für Übungen
- Prioritäten der Hilfe definieren
- einheitliche Konzepte entwickeln
- mehr Organisation – flexiblere Handlung (Flow)



Moderator Dr. Benni Thiebes, DKKV, Thomas Kahlix, Bi Hochwasser Rodenkirchen (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

- einheitliches verständliches Kartenmaterial (Starkregengefahrenkarten) mit Pegelbezug
- Verpflichtung der Kommunen zur Bürgerinformation (75% der Betroffenen kennen keine Gefahrenkarten)



Wilfried Hausmann, SWN Neuwied (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

## 6. „Wer trägt wann die politische Verantwortung?“

**Achim Hütten, HWNG**



Achim Hütten, Oberbürgermeister Andernach a. D., Ehrenvorstand HWNG Rhein e.V. (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)

**Achim Hütten** erläuterte am Beispiel der Ahr-Katastrophe zunächst den Unterschied zwischen rechtlicher und politischer Verantwortung. Der Bürgermeister\*in bzw. der Landrat\*in trage in der Krise immer die politische Verantwortung für seine Kommune und müsse die Krisenkommunikation übernehmen, d. h. eine Botschaft setzen. Die Verantwortung werde in der Richtlinie für den Führungsdienst im Brandschutz und Katastrophenschutz definiert. Die Einsatzleitung habe in Abhängigkeit von Art und Umfang einer Schadenslage, erstens der Bürgermeister, zweitens der Landrat bzw. Oberbürgermeister.

Rechtlich sei er/sie für die Vorbereitung auf den Katastrophenfall (die Ausstattung und die Bereitschaft) verantwortlich. Ob Entscheidungen richtig oder falsch seien, sei in der Katastrophe nicht vorhersehbar. Die Delegation der Verantwortung sei laut Gesetz möglich ebenso wie die Übernahme der Einsatzleitung durch die ADD. Positives Beispiel für die Übernahme der politischen

Verantwortung sei die Bitte von **Cornelia Weigand**, ehemalige Bürgermeisterin von Ahrweiler (jetzige Landrätin Kreis Ahrweiler), an den Landkreis gewesen, den Katastrophenfall auszurufen. Durch den Ausruf des Katastrophenfalls würden andere Anforderungen als vorher möglich (z. B. Hubschrauber). Der Landrat habe die Verantwortung für ein funktionierendes System vor Ort, was jedoch aufgrund der Situation im nach hinein nur schwer nachzuweisen ist. Örtliche Verantwortliche trügen eine moralische Verantwortung, auch wenn die offizielle Verantwortung beim Landrat läge. „Diese politische Verantwortung für die Stadt/Gemeinde nehme einem keiner ab!“, so Hütten.

Problem sei, dass Menschen Krisen immer wieder verdrängten. Auch die heutige psychosoziale Situation der Gesellschaft durch die Multikrisen spiele eine Rolle, da sie eine große Belastung erzeugten und zum Rückzug in die Privatsphäre führe. Er appellierte an die Anwesenden und die HWNG, trotz des geringen Interesses der Betroffenen an der Vorsorge, weiterzumachen und die Verantwortung wahrzunehmen (**Anlage 3**)

## 7. Schlusswort

**Riku Vogt**, HWNG

**Riku Vogt** lobte in seinem Schlusswort die Veranstaltung als bisher bester Workshop in der Reihe. Das Resümee habe Dr. Thiebes am Ende seines Vortrags schon festgehalten: „*Aus Krisen lernen, um gesellschaftliche Resilienz zu schaffen!*“. Man müsse sich auf den Klimawandel und seine Folgen einstellen und die Vorbereitung auf Katastrophen optimieren.



*Riku Vogt, Ehrenvorstandmitglied HWNG Rhein e.V. (Copyright: Ute Eifler HWNG Rhein e.V.)*

## 8. Anlagen

### Anlage 1

Teilnehmerliste

### Anlage 2

Vortrag *Dr. Benni Thiebes*

### Anlage 3

Vortrag *Achim Hütten*